

Zurück zur unberührten Natur: die Halbinsel am Wolltsee. Seit 40 Jahren ist dort ein Campingplatz zu Hause.

Foto: Wilfried Bergholz

Camper müssen weichen

Angermünder Stadtverordnete entscheiden sich für Neugestaltung des Strandbades am Wolltsee

Von DANIELA WINDOLFF

Angermünde (MOZ) Bis zur letzten Minute hatten die Camper vom Wolltsee auf ein Bleibe-recht für ihren angestammten Platz auf der Halbinsel gehofft und kamen zahlreich zur entscheidenden Sitzung der SVV ins Rathhaus. Doch die Abgeordneten haben sich mehrheitlich für Neues entschieden.

Ganz oder gar nicht. Das ist die Überzeugung der meisten Stadtverordneten. Sie wollen die kühnen Pläne der Städtischen Werke zur Neugestaltung des Strandbades und Campingplatzes am Wolltsee zügig vorantreiben. Das bedeutet: keine Kompromisse, keine halben Sachen. Die Städtischen Werke wollen das städtische Strandbad übernehmen und auf wirtschaftlich-rentable Beine stellen. Das bedeutet, die Anlage attraktiver und ganzjährig

nutzbar zu gestalten. Damit sich das ganze Vorhaben rechnet, soll auch ein neuer, moderner Campingplatz mit zusätzlichen Ferienhäuschen gebaut werden.

Das zuständige Ministerium habe den Plänen in dieser Größenordnung bisher Zustimmung signalisiert unter der Bedingung, dass die Halbinsel zum Ausgleich renaturiert wird. Das bedeutet, sie muss dafür komplett leer gezogen werden.

Ein verträgliches Auslaufmodell, wonach zumindest die meisten älteren Dauercamper noch einige Jahre bleiben können, wollen die Stadtverordneten nicht, um nicht das Gesamtkonzept zu gefährden. Deshalb müssen die Camper weichen und sollen bevorzugt Platz auf dem neuen Campingstandort finden. Der Pachtvertrag zwischen Stadt und Campingverein für die Halbinsel wurde immer nur für drei Jahre befristet vergeben und laufe regulär

2013 aus. Er wird nicht verlängert. Eine Weiterentwicklung des bestehenden Campingplatzes sei nicht möglich.

Überlegungen, den bestehenden Campingplatz in die Planungen einzubeziehen, habe es gegeben, versicherten die Planer. Jedoch verbiete die Biosphärenreservatsverordnung neue Bauvorhaben innerhalb der 50-Meter-Schutzzone des Ufers. Dort könne lediglich der Status quo erhalten bleiben.

Den allerdings wollen die Stadtverordneten nicht mehr. Sie wünschen sich einen moderneren, größeren Campingplatz und ein attraktiveres Strandbad, das Stadthaus halt auskommt.

Genau das versprechen die Städtischen Werke mit ihrem Konzept und stützen sich auf externe Wirtschaftlichkeitsgutachten. Sie wollen „etwas Besonderes schaffen“: Freizeitein-

richtungen, die nicht nur bei Badewetter nutzbar sind, sollen das ganze Jahr über Besucher anlocken: Bootsverleih, Piratenspielplatz, Cocktaillbar mit Karibikflair, Restaurant, öffentliche Grillplätze, Grillboote, Sauna, Hüttenzauber im Winter, Wasserturbogalows, Baumhäuser, Tiplager, Caravanplatz ...

Für die dafür erforderliche Änderung des Flächennutzungsplanes gab die Stadtverordnetenversammlung nun ebenso grünes Licht wie für die Änderung des Gesellschaftsvertrages der Städtischen Werke, der neben der Versorgung mit Strom und Gas nun um die Betreuung eines Campingplatzes und Strandbades erweitert werden soll. Die fantasievollen Pläne stoßen allerdings auch auf Skepsis. Stadtverordneter Klaus Bettac (FDP) hat Zweifel, ob die Pläne für Angermünde nicht eine Nummer zu groß seien. Der bestehende Cam-

pingplatz und ein paar Verschönerungen des Strandbades hätten es auch getan, so Bettac.

Es gehe darum, die Betreuung abzugeben an ein kommunales Unternehmen, das wirtschaftlich rechnen und planen müsse, warf dagegen Frank Bretsch (SPD) ein. Dass das gut funktionieren kann, bewiesen andere kommunale Unternehmen wie die UDG oder die Stadtwerke Schwedt. Ulf Scheer (RdU) erklärte, dass die Stadt den Titel staatlich anerkannter Erholungsort mit Leben erfüllen müsse. Dazu gehöre auch ein attraktiver, konkurrenzfähiger Campingplatz.

Während die Camper verbittert den Ratssaal verließen, hellten sich die Mienen des Stadtwerketeams erleichtert auf. Die erste Hürde ist genommen. Bis zum Jahresende sollen Planungs- und Baurecht geschaffen und Fördermittelanträge auf den Weg gebracht werden.